FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff.

Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 01.07.1757-19.07.1757

14. Juli 1757

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185220

Visual Library

war. Ich betete mit ihnen und bekam Erlaubniß das Heyrathen Philip. 2. v. 12. Pflicht des Gebetes.

In der Application bat ich die Christen mit Ernst zu führen. Einige redeten mit mir besonders, vermuthet zwei Geistliche Weiber mit ihren Lautern und dreyßigen die mich inniglich vergnügten. Es kam auch bey uns Nganamutta Servicarens Weib zu mir. Selbige kamen dann auch in einem guten Gestande. Ich ermahnte sie, ihre Kinder hier in der Erkenntniß und Furcht des Herrn zu erziehen. Den Morgenwitterg zog mit dem Capitain Berg in einigen Gesprächen von Tarchaw herum. Es gab mehrere Gelegenheit mit Königischen Christen zu reden, und zu einem Glauben an Jesum zu ermuntern. Dieses alles hatte, was das Wesen unser Christenthum: und wie ein Mann, der durch den wahren Glaub durchgedrungen wollen, sein Kleid und Geld verloren, und keine seine Gaben verwahrt hätte. Fast gleiches Loos Christenthums.

Den 18ten verfuhrigte mich wegen der Leute, bekam aber zur Antwort: daß die Flut unser Fahrzeuge, und gleichwohl keine Anstalt gemacht wurde, Reisende, Kranke und gefangene Weiber zu transportiren. Capitain Berg, welcher Willens wäre in der Fahrung dieser Sache und mit Manochappa (w) gerathet hatte, zeigte: daß selbiger zweifelsohne ziehen wolle, ob ich mit dem Könige zu reden hätte, wegen des Landes bessern wolle. Der Capitain hatte, was wir ihm gemacht hatten, zur Antwort gegeben, daß ich keine Sache in Commission hätte: im Fall aber der König, oder sie mit mir sprechen wollen, wäre bereit, mich zu stellen. Mania Reise-Gefährten reuden etwas zahlreiche, daß sie nicht hatten können: ich ermahnte sie aber zur Geduld. Denn kamen diesen Vormittag abermal verschiedene Christen her bey, mit welchen dann noch ihre Umstände redete. Auch kamen die Europäer wieder zu mir, welchen dann auch ein Wort zu ihrer Aufmunterung sagte.

(w) Manochappa ist der gegenwärtige Minister am Tarchaw, ihm Sohn, und Generalissimus. Er hat jetzo alle Mensch in Handen, aber auch viele Feinde

den Nachmittag kamen 4 Heidnische Wechsler und
noch einige andere zu mir. Ich ging mit ihnen zuerst
alle Grund Wahrheiten der Christlichen Religion durch.
Danebst zeigte ihnen ihr tiefes Verderben und er-
weckte sie, an Gott und Jesum gläubig zu werden.
Dieses währete über eine Stunde. Hierauf marter-
ten und entkräfteten sie mich (: sonderlich einer, der
seit einem Monat mit uns correspondiret hat :) mit
unzehlichen Fragen, welche größtentheils thöricht
und ohne Nutzen waren. Sie fragten unter an-
dern: Ob die Thiere keine Seele hätten? Wo das
Leben der Thiere, wenn sie dahinfielen, bliebe?
Ob Gott das, was er erschaffen, gäntzlich zernichtet
lassen würde? Ob Gott, da er Allgegenwärtig
sey, auch nicht in den Gottlosen wohne? Warum
Gott nicht den Sündenfall durch seine Macht ge-
hindert? Wie Gott die Seele des Menschen strafen
könne, da sie ja seine sey, er würde dadurch ja
sich selbst strafen? Diese und andere dergleichen
Fragen zu beantworten dauerte zwo Stun-
den. Zuletzt erblickten sie die Bücher auf dem
Altar, und fragten, was das für Bücher wären.
Ich nahm das Bibel-Buch, zeigte ihnen kürtzlich den
Inhalt desselben, und ermahnete sie, darin zu
forschen, und Gott um sein Licht in tiefster De-
muth anzurufen, warnete sie auch, sich nicht, wei-
ser denn Gott zu dünken, und mit ihrer Vernunft
sich nicht gegen seine unermeßliche Weisheit auf-
zulehnen. Weil es finster wurde, mußten sie
gehen. Ich theilte ihnen noch einige Büchlein mit,
und bat sie, solche mit Begierde zur Wahrheit
und unter Beten und Trähnen zu Gott zu lesen.
Sie nahmen sehr höflich und freundlich Abschied,
und baten, nicht zu zürnen, daß sie mit so vie-
len Fragen mich beschweret hätten. Diesen Abend
hatten wir ein starckes Gewitter und durchdringen-
den Regen, wodurch die Flüsse noch wohl höher an-
lauffen werden. Des Herrn Wille geschehe.
Den 15ten Zwein von unsern und ein Römischer